

## **Der Tod: Eine geniale Erfindung?**

Letzte Woche waren sehr viele Menschen vom Tod des Applegründers Steve Jobs betroffen. Beeindruckend liest sich seine Biographie über den Werdegang eines Adoptivkindes, das aus eher ärmlichen Verhältnissen und über sehr verzweigte Wege hin zu einem der größten Erfindern unserer Zeit geworden ist. Im Zusammenhang mit seinem Tod wurde auch immer wieder seine Rede zitiert, die er 2005 vor Absolventen der Stanford University gehalten hat. Hier sprach er erstaunlich offen und persönlich über das, was für ihn im Leben letztlich wichtig und leitend war. Er sprach über die Fähigkeit zur Liebe, zum Vertrauen und das ist für mich sehr spannend über den Tod als beste Erfindung des Lebens. Für viele Menschen, die unter dem Verlust eines geliebten Menschen zu leiden haben, wird diese Aussage geradezu grausam sein. Finde ich die Gedanken von Jobs auch in letzter Konsequenz richtig und wertvoll, so bleibt der Tod dennoch ein Skandal. Immer wieder sagen mir Menschen, dass sie auch nach Jahren über den Tod eines geliebten Menschen nicht hinwegkommen. Das ist in meinen Augen völlig normal. Man kann über den Tod eines Menschen, den man über alles liebte auch nicht hinwegkommen. Was würde es über unsere Liebe zu diesem Menschen aussagen, wenn der Verlust eines Tages nicht mehr wehtun würde? Man kann nur versuchen im Glauben darauf, dass der Tod nicht der Abriss jeglicher Beziehung ist, zu lernen, mit dieser Tatsache zu leben.

In dieser Paradoxie leben wir als Christen. An die Auferstehung zu glauben und den Schmerz der Welt in unserem Herzen zu tragen. Hier wird für mich abermals deutlich, dass Christus von uns nicht ein „Aussteigen“ aus dieser Welt fordert, sondern ein liebevolles sich „Hineinfinden“. Jobs hat Recht: Der Tod gibt einem die Möglichkeit und fordert diese geradezu, Entscheidungen zu treffen, die wir ohne diese tödliche Wirklichkeit nicht treffen müssten. Also! Wie wollen wir leben?